



Pädagogischer Kompass für die Volksschulen in Uster



Genehmigt durch die Sekundarschulpflege Uster am 20. September 2011

Genehmigt durch die Primarschulpflege Uster am 17. November 2011

Auftraggeberin: Primarschulpflege Uster, Sabine Wettstein, Präsidentin
Sekundarschulpflege Uster, Thomas Pedrazzoli, Präsident

Autor: Felix Kohler emerga Beratungen
Mitarbeit: Christoph Thut Schulleiter Primarschule Hasenbühl
Peter Kissling Schulleiter Sekundarschule Krämeracher
Irene Brunner Co-Schulleitung / Lehrerin Primarschule Oberuster
Dieter Heiz IF-Lehrer, Sekundarschule Krämeracher

Moderation der Zukunftswerkstatt durch die PHZH, Beratung und Schulentwicklung
Verwendung der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt, die am 5. Februar 2011 unter
Mitwirkung von Lehrerinnen und Lehrern, Schulpflegemitgliedern, Eltern, Politiker-
innen und Politikern, Exponenten von Bildungsinstitutionen und Vereinen stattgefunden hat.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung / Stellenwert des Pädagogischen Kompasses / Vernehmlassung / nächste Schritte

4

Pädagogischer Kompass für die Volksschulen in Uster

Kapitel 1: Identität

1	Kennzeichen der schulischen Identität	8
---	---------------------------------------	---

Kapitel 2: Organisation

2.1	Merkmale einer zukünftigen Organisation	10
2.2	Kommunikation	12
2.3	Schulnahe Betreuungsleistungen	13

Kapitel 3: Personal

3.1	Führung	15
3.2	Anforderungen an Mitarbeitende	16
3.3	Personalentwicklung	17

Kapitel 4: Schule als Lernort

4.1	Förderung von Kompetenzen	18
4.2	Leistung der Schülerinnen und Schüler	19
4.3	Grundhaltungen und Regeln	20
4.4	Lehr- und Lernformen	21

Kapitel 5: Schule als Lebensraum

5.1	Lernen in emotional gesichertem Rahmen	23
5.2	Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf	25

Schulhausbau, Schulräume

Kapitel 6: Auswirkungen auf den Schulhausbau

6.1	Multifunktionalität von Innen- und Aussenräumen	27
6.2	Flexibilität von Innen- und Aussenräumen	30

Einleitung / Stellenwert Pädagogischer Kompass / Vernehmlassung / nächste Schritte

1. Einleitung

Bevor das Projekt für den Bau des neuen Primarschulhauses Krämeracker erneut aufgelegt wird, entschloss sich die Primarschulpflege ein pädagogisches Rahmenkonzept erstellen zu lassen. Dieses soll aufzeigen, wie sich die Volksschule in den nächsten Jahren entwickeln kann und welche Konsequenzen sich daraus für das neue Primarschulhaus ergeben. Parallel dazu hat die Sekundarschulpflege in ihrem Legislaturziel 2010-2014 die Überprüfung ihrer pädagogischen Ausrichtung aufgenommen. Durch die Vernehmlassung erfuhr die ursprüngliche Version mehrere inhaltliche Überarbeitungen. So wurde auch der Titel von „Pädagogisches Rahmenkonzept“ in „Pädagogischer Kompass“ umbenannt.

2. Stellenwert des pädagogischen Kompasses

Für die Primarschule soll der Pädagogische Kompass bezüglich Schulhaus Krämeracker Antworten zu folgenden Fragen geben:

- Welche künftigen Schulentwicklungen sollen für das neue Schulhaus Krämeracker berücksichtigt werden?
- Wie muss das Schulhaus Krämeracker gestaltet werden, um diese Entwicklungen in räumlicher Hinsicht zu ermöglichen?
- Wie flexibel muss das Schulhaus genutzt werden können?

Darüber hinaus soll der Kompass der Primarschule aufzeigen, mit welchen pädagogischen Entwicklungen in den nächsten ca. 20 Jahren gerechnet werden könnte.

Für den Antrag an den Gemeinderat über den Projektierungskredit für das Primarschulhaus Krämeracker sollen fundierte pädagogische Überlegungen bereit stehen.

Für die Sekundarschule soll der Kompass Hinweise auf die Entwicklung der Volksschule geben, um die mittel- und langfristige Planung im Legislaturzeitraum 2010-2014 und darüber hinaus angehen zu können.

3. Finanzielle Auswirkungen

Der Kompass versteht sich nicht als Fahrplan oder Argumentarium zur Umsetzung aller Ideen. Alle zukünftigen Investitionen unterliegen dem regulären politischen Findungsprozess und haben jeweils die aktuellen pädagogischen, finanziellen, politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Der Kompass hat in einem solchen Verständnis keine direkten finanziellen Auswirkungen. (siehe Punkt 2) Er dient vielmehr als Ideensammlung für weitere Diskussionen in der Schulentwicklung beider Schulen.

4. Vorgehen bei der Ausarbeitung des Pädagogischen Kompasses

Zukunftswerkstatt

Damit der Kompass auf eine möglichst breite Erfahrungs- und Interessensbasis abgestützt werden konnte, wurde am 5. Februar 2011 eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Nach zwei Grundlagenreferaten entwickelten rund 50 Exponenten der politischen Gremien, Schulpflegen, Schulleitungen, Lehrerschaft, Eltern, Gemeindeverwaltung, des Gewebeverbandes Uster und des Berufszentrums Uster erstaunlich ähnliche Visionen der Volksschulen in Uster.

Erstellung des Pädagogischen Kompasses

Der Tagungsbericht und weitere Zusammenfassungen der Zukunftswerkstatt bildeten die Grundlage für den Entwurf des Kompasses. Dieser diente der zuständigen Arbeitsgruppe (externer Berater, je eine Schulleitung und eine Lehrperson der beiden Schulstufen) als Diskussionsgrundlage. Das Ergebnis dieses Prozesses ist der Pädagogische Kompass der Volksschulen in Uster.

5. Ergebnis

Blick in die Zukunft

Der Pädagogische Kompass beschreibt in der Regel auf hohem Abstraktionsgrad aus der zukünftigen Perspektive das Erreichte. Er verzichtet grösstenteils auf Begründungen, um die Lesbarkeit zu erhöhen und den Umfang in Grenzen zu halten. Der Pädagogische Kompass kann nicht alle Themen, Interessen und Begebenheiten berücksichtigen. Dennoch sind aus heutiger Sicht die wichtigsten Inhalte abgedeckt, welche künftige Schulen kennzeichnen könnten.

Handlungsansätze für organisatorische und pädagogische Entwicklungen

Der Pädagogische Kompass enthält vielfältige, thematische Handlungsansätze für zukünftige schulische Organisationsentwicklungen. Bewusst fehlen zeitlich determinierte Angaben zur Umsetzung. Die Schulen werden ihre Entwicklungsanstrengungen und Umsetzungsprozesse ihren Kräften und Möglichkeiten entsprechend definieren.

Auswirkungen auf den Schulhausbau

Der Pädagogische Kompass beschreibt in einem eigenen Anhang die grundlegenden Anforderungen an einen zukünftigen Schulhausbau. Er behandelt die praktische Nutzung von Synergien mit Dritten nur am Rande, da die betreffenden Unterlagen noch in Diskussion stehen. Weitergehende, hilfreiche Fachpublikationen sind erwähnt.

6. Vernehmlassung

Im Juni/Juli/August 2011 wurde den Teilnehmenden der Zukunftswerkstatt, den Schulleitungen und Lehrpersonen beider Schulstufen, dem Stadtrat, den Elternräten, den Schulverwaltungen und weiteren Gremien der Entwurf des Kompasses vorgestellt und diskutiert. Dem Gemeinderat wurde der Kompass an einer speziellen Sitzung präsentiert.

Dazu gab es grob zusammengefasst folgende Rückmeldungen:

- Die Rückmeldungen zu den im Kompass enthaltenen pädagogischen Entwicklungen waren kontrovers. Die zu erwartenden Veränderungen in der Schule der Zukunft (vermehrte Individualisierung des Unterrichtes, stärkere Zusammenarbeit der Lehrpersonen, stufenübergreifendes Lehren und Lernen, Schule mit Einbezug von Betreuung und Aktivitäten während des ganzen Tages) wurde entweder begrüsst, kritisch in Frage gestellt oder stiessen auf fundamentale Ablehnung.
- Im Kompass fehlen Hinweise zur Zusammenarbeit der Schule mit Musikschule, Vereinen und Kultur anbietenden sowie ihre Nutzung von Räumen im Schulhaus Krämeracker.
- Einige Inhalte des Kompasses sind zu detailliert oder redundant. Dies gilt insbesondere für die Aussagen zur Betreuung und Verpflegung.

7. Die nächsten Schritte

Die folgenden Themen bedürfen einer vertieften Diskussion innerhalb der Schulen mit allen Beteiligten. Vertiefte Diskussion heisst ergebnisoffene Diskussion. Sachliche Argumente für Pro und Kontra – Abwägen – Entscheid für Veränderungen oder Beibehalten des Status Quo.

Für die Sekundarstufe:

Themen, die einer vertieften Diskussion bedürfen	Zeit
Grad der Profilierung der Schuleinheiten	Legislatur 10/14
Inhalt eines Personalrahmenkonzeptes (Themen in Kapitel 3)	2012
Gemeinsame Schulraumstrategie PSU & SSU	Ab 2011 laufend
Organisatorische Grundlagen (Themen in Kapitel 2)	2012
Inhalt eines Kommunikationskonzeptes	2012
Konzept über die integrierte Schulung (IS-Konzept)	2011 auf SJ 12/13
Kompetenzorientierung	2013

Themen, die in der Legislatur 2010-14 nicht zur Diskussion stehen	
Dreiteiligkeit der Sekundarstufe Uster	
Altersdurchmischtes Lernen auf der Sekundarstufe	
Tagesschule für die Sekundarstufe Uster	

Für die Primarschule:

Themen, die einer vertieften Diskussion bedürfen	Zeit
Planung und Projektierung des neuen Schulhauses Krämeracker	laufend
Altersdurchmisches Lernen ADL	bis Ende Legislatur
Tagesschule	bis Ende Legislatur

Themen, die in der Legislatur 2010-14 nicht zur Diskussion stehen	
Wie steht die Primarschule zur Leistung der Schüler/innen?	
Welche Grundhaltungen und Regeln kennzeichnen die Schulen Uster?	
Welche Lernformen wenden die Schulen Uster an?	
Profile der Schuleinheiten	

1. Die Identität

Was kennzeichnet die Schulen Uster?

Die Schulen Uster setzen sich dem Bildungsauftrag folgend zum Ziel, die kognitiven, emotionalen und physischen Kräfte der Schülerinnen und Schüler entwicklungs- und stufenspezifisch zu fördern. Sie gewährleisten den Schülerinnen und Schülern die Anschlussfähigkeit an die ihnen entsprechenden nachfolgenden Bildungsorganisationen. Sie handeln dabei in Anwaltschaft der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

Die Schulen Uster definieren ihre Identität als vernetzte Bildungsorganisationen, welche die Anteilhabe aller Beteiligten sicher stellen und vergrössern.

Die Schulen Uster sind gekennzeichnet durch sich ergänzende Profile der einzelnen Schuleinheiten resp. Schulhäuser.

Die Schulen Uster sind geleitete Bildungsorganisationen mit klarer Fokussierung auf Teamarbeit. Ihre Strukturen und institutionalisierten Instrumente begünstigen die Umsetzung von Neuerungen neben der sorgsam Pflege von Bewährtem. Kennzeichen der Organisation sind Rollenklarheit, Aufgabenklarheit und Verbindlichkeit. Damit werden die Freiräume der Mitarbeitenden und der Führung gesichert.

Die Schulen Uster sichern sich ihre Flexibilität zur Erreichung der oben genannten Ziele durch grösstmögliche Autonomie.

Bildungsauftrag

Zur Erreichung der Bildungsziele legen die Schulen Uster das Schwergewicht auf drei Aspekte:

– **Sozialisation**

Die Schule versteht sich als Übungsfeld für erfolgreiche Sozialisation.

– **Förderung von Kompetenzen**

Die Schule fördert die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, d.h. deren Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen. Wahlfachangebote decken die Bereiche ab, die über das verlangte Grundwissen hinausgehen. Soweit möglich werden nebst den allgemeinen auch die individuellen Kompetenzen gestärkt. Auf entstehende Unterschiede wird wertschätzend eingegangen.

– **Leistungen**

Die Schule verlangt und misst die Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Sie bewertet diese in transparenter und verständlicher Form, indem sie die erarbeiteten Kompetenzen nennt.

Schulen als vernetzte Bildungsorganisationen

Die zukunftsorientierten Schulen Uster stellen die Vernetzung vor allem in folgenden drei Bereichen sicher:

– **Schulischer Kernbereich**

Dazu gehören nebst dem Unterricht alle integrativen Fördermassnahmen wie beispielsweise Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Begabtenförderung und Integrierte Förderung (IF).

– **Schulnahe Zusammenarbeit**

Dazu gehören u.a. die Schuleinheiten in der Gemeinde, der schulpsychologische Dienst (SPD), die Berufsberatung und die anschliessenden Bildungsorganisationen sowie die Schulsozialarbeit.

– **Schulnahe Betreuungsleistungen**

Darunter fallen vor allem die vor- und nachschulische Betreuung (Horte), der Mittagstisch sowie die betreute Erledigung der Hausaufgaben während der Schulzeit.

Einbezug aller Beteiligten

Die Schulen Uster konkretisieren ihr Selbstverständnis, indem sie den Einbezug der wichtigsten Beteiligten durch sinnvolle Zusammenarbeit ermöglicht.

Die Kommunikation ist mit allen interessierten Kreisen sichergestellt.

Schulprofile

Die Profile der Schuleinheiten decken unterschiedliche Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und deren Familien ab, welche sich aufgrund des gesellschaftlichen Wandels entwickeln. Profile können sich inhaltlich und von der Betreuungsintensität (z.B. Tagesschule) her unterscheiden.

Für das Profil Tagesschule besteht die freie Schulwahl.

Autonomie

Die Schulen Uster reagieren auf die vielfältigen Anforderungen der Pädagogik und der Gesellschaft indem sie sich einerseits als Einheit aller Schulen Uster verstehen. Jede Schuleinheit entwickelt andererseits aber auch eine Identität als selbstständige, autonome Schule.

Die Schuleinheiten verwalten ihr eigenes Globalbudget, das ihnen die Umsetzung der Ziele ermöglicht.

2. Organisation

2.1 Was sind die Merkmale einer zukünftigen Organisation?

Die Organisation der Schulen Uster zeichnet sich durch klare Strukturen aus und folgt dem Prinzip der Trennung von strategischer Führung der Schulpflegen und operativer Führung der Schulleitungen.

Die Schulen Uster nutzen die Möglichkeiten des kantonalen und kommunalen Rechts, um Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche der Schulpflegen, der Schulleitungen, der Lehrpersonen sowie der Schulverwaltung und weiteren Mitarbeitenden gemäss diesem Prinzip zu trennen und zu vereinfachen.

Mit dem Organisationsstatut klärt die Schulpflege die Zuständigkeiten und das Zusammenwirken der an der Schule Beteiligten.

Schulpflegen

Die Schulpflegen haben einen strategisch führenden Charakter. Ihre Hauptaufgabe ist die Festlegung der strategischen Rahmenbedingungen (Leitung, Planung, Organisation, Finanzen, Kommunikation).

Schulleitung

Die operative Führung liegt bei der Schulleitung. Die Schulleitung verwaltet das Gesamtbudget der Schuleinheit und ist für die personellen Belange der Mitarbeitenden zuständig. Sie besucht die Lehrkräfte im Unterricht und beurteilt diese.

Teams

Die Lehrkräfte bilden pädagogische Teams. Diese folgen den Vorgaben der Schulleitung, des gewählten Schulprofils und dem schulischen Selbstverständnis. Die Teams übernehmen die Verantwortung für ihre Schülerinnen und Schüler.

Schulkonferenz

Die Schulkonferenz verantwortet unter der Leitung der Schulleitung die pädagogische Entwicklung der Schule. Sie strebt zeitgemässe Schulformen an und berücksichtigt dabei das Erfahrungswissen der Mitglieder und die Erkenntnisse der (Sonder-) Pädagogik sowie bildungsrelevanter Forschung. Sie beschliesst im Schulprogramm entwicklungsorientierte Projekte.

Schulleitungskonferenz

Die Schulleitungskonferenzen beider Schulstufen sind zuständig für die operativen Belange welche über die einzelne Schuleinheit hinaus gehen. Es sind die Gremien für die Koordination des Schulbetriebs, die Umsetzung der rechtlichen und organisatorischen Vorgaben und den Abgleich zwischen den Schuleinheiten.

Fachstellen

Die Fachstellen (Schulpsychologischer Dienst, Sonderpädagogischer Dienst, Schulsozialarbeit, Tagesstrukturen) bieten der Schulpflege, den Schulleitungen, den Lehrpersonen, den Schüler/innen und den Eltern und der Schulverwaltung Unterstützung in ihrem jeweiligen Fachbereich und nehmen die ihnen zugeteilten Aufgaben wahr.

Schulverwaltung

Die Schulverwaltung ist das Dienstleistungszentrum für die jeweilige Schulstufe. Sie übernimmt die organisatorischen und administrativen Aufgaben für alle an der Schule beteiligten Gremien und Personen und unterstützt diese bei zentralen Aufgaben wie Personalsachbearbeitung, Schüleradministration, Finanzen und Öffentlichkeitsarbeit. Sie ist zudem das Bindeglied zu den kantonalen Stellen.

Eltern/Erziehungsberechtigte

Die Mitwirkung der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten basiert auf dem Verständnis, dass sie mit der Schule in wertschätzender Zusammenarbeit das gemeinsame Ziel der Bildung und sozialen Förderung der Kinder und Jugendlichen verfolgen. Dies drückt sich insbesondere dadurch aus, dass die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten die schulischen Bemühungen unterstützen und dass die Schule eine offene Haltung für Anliegen der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten pflegt. Erste Kontaktstelle sind in diesem Zusammenwirken immer die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten und auf Seiten der Schule die Klassenlehrperson.

Dieses Miteinander wird in vielfältiger Weise unterstützt wie etwa durch individuelle Gespräche, Informationsveranstaltungen, Absprachen und Regeln und Unterstützung bei Abklärungen der individuellen Förderbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen, Nutzung von Schulraum für Elternaktivitäten.

Die Elternräte sammeln die Elternanliegen und geben sie an die Schulleitung und die Klassenlehrpersonen weiter. Sie können im klassenübergreifenden Schulbetrieb mitwirken und sich zu den Schulprogrammen äussern. Die Elternräte sind miteinander vernetzt und tauschen sich miteinander aus. Die Schulpflege pflegt den Kontakt zu den Elternräten.

Schülerinnen und Schüler

In den Schulen Uster können und dürfen Schülerinnen und Schüler ihre individuellen und gemeinsamen Anliegen ausdrücken. Die Lehrpersonen schulen einerseits die sprachlichen Kompetenzen und fördern eine kritisch-konstruktive Haltung, andererseits sichern sie das gemeinsame, aktive Zuhören.

Zur institutionalisierten Mitwirkung im Schülerinnen- und Schülerrat sorgen die Schulleitungen für die nötigen Ressourcen an Zeit, Raum und Unterstützung durch Erwachsene. Zudem achten die Schulleitungen darauf, dass der Rat der Schülerinnen und Schüler Rückmeldung zu allen weitergeleiteten und von der Schulkonferenz behandelten Traktanden erhält.

2.2 Wie gestalten die Schulen Uster die Kommunikation?

Die Schulen Uster sorgen dafür, dass der Kommunikationsfluss zu allen an der Schule interessierten Kreisen besteht, damit sich eine wechselseitige Kommunikationskultur etablieren kann.

Die Kommunikation ist Führungssache.

Den Adressaten werden insbesondere die Identität und der Auftrag der Schulen sowie die Partizipationsmöglichkeiten verdeutlicht.

Ziel der adressatengerechten Kommunikation ist es, die Leistungen der Schule für alle sichtbar, verstehbar und fühlbar zu machen.

Es besteht ein Kommunikationskonzept, das auf allen Ebenen umgesetzt wird.

Adressaten

Neben den internen Adressaten wie Schülerinnen und Schüler, Eltern, Mitarbeitende, Schulleitungen und Schulpflege werden auch externe Adressaten wie Vertreter der Politik, des Gewerbes und die Bevölkerung der Gemeinde Uster angesprochen.

Adressatengerechte Kommunikation berücksichtigt besondere Bedürfnisse, beispielsweise bildungsferner bzw. fremdsprachiger Personen.

2.3 Wie gestalten die Schulen Uster schulnahe Betreuungsleistungen?

Die Betreuung in den Schulen Uster geht vom Kerngedanken aus, dass sich die Schule als Lebensraum versteht. Die Tagesschulen kommen diesem pädagogischen Anspruch am nächsten. In allen Schuleinheiten sind Tagesstrukturen eingerichtet.

Die Schulen Uster fördern die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auch in den Pausen, insbesondere in den Mittagspausen. Die gemeinsame Einnahme von Mahlzeiten stellt einen Aspekt des Lebensraums Schule dar. Damit die Schülerinnen und Schüler leistungsfähig sind, wird in allen Schulen für gesunde Verpflegung gesorgt.

Schulische Betreuung

Die Aufgabenstunden sowie Coaching für Schülerinnen und Schüler werden angeboten.

Familienergänzende Tagesstrukturen

– Hort

Ausgebildetes Fachpersonal trägt die Verantwortung für den Hort, welcher die vor- und nachschulische Betreuung abdeckt.

Nebst den Räumen für die Einnahme der Mahlzeiten steht ausreichend Raum für Spiel, Bewegung, Ruhe oder Aufgabenerledigung zur Verfügung.

– Verpflegung

Die Schuleinheiten gewährleisten ein Angebot an gesunden, abwechslungsreichen und abnehmergerechten Mahlzeiten sowie Zwischenverpflegungen. Die Verpflegung ist gesund, kindgerecht und abwechslungsreich. Sie richtet sich nach aktuellen Ernährungsrichtlinien.

Für die Vorbereitung der Mittagsverpflegung, die Mahlzeitenausgabe und die Aufräumarbeiten werden die Schülerinnen und Schüler soweit sinnvoll und möglich einbezogen.

In Schulen mit Tagesstrukturen besteht die freie Wahl zur Verpflegung in der Schule.

Es kann ein Pausenkiosk angeboten werden, der soweit möglich durch Schülerinnen und Schüler geführt werden.

Freizeitaktivitäten und Ferienbetreuung

Die Freizeitgestaltung im schulischen Umfeld umfasst Kurse für Schülerinnen und Schüler in den Bereichen Kultur, Sport und Wissen.

Während der Ferienzeit wird eine Ferienbetreuung (Ferienhort) angeboten.

Tagesschulen

Die Tagesschulen bieten während des ganzen Tages Unterricht, Verpflegung, Betreuung und Freizeitaktivitäten an. Die Tage werden von den Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen sowie den Schülerinnen und Schülern gemeinsam gestaltet und verbracht. In der Tagesschule ist der Hort in die Organisationsstruktur der Schuleinheit integriert und seine Leistungen werden von allen Beteiligten entgegengenommen.

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- Raum für Aufgabenstunden
- Raum für Hort mit direktem Zugang zum Aussenraum
- Integration der Verpflegung in den Schulbetrieb (je nach Konzept und Grösse der Schule Speiseraum oder dezentrale Essensräume; ausreichende Be- und Entlüftung damit Unterrichtsräume frei von Essensgerüchen sind)
- Innen- und Aussenräume für Freizeitaktivitäten welche den Schulbetrieb nicht stören
- Schalldämpfende Akustik in Verpflegungs- und Aufenthaltsräumen, welche stressmindernd wirkt

3. Personal

3.1 Wie werden die Schulen Uster geführt?

Die Schulpflegen, Schulleitungen und weiteren Führungspersonen setzen sich dafür ein, dass die Mitarbeitenden ihr Potenzial optimal einsetzen und gute Leistungen erbringen können. Sie legen einen starken Fokus auf die Teamführung, um den Schuleinheiten mit allen Beteiligten ein gemeinsam getragenes Schulprofil zu geben.

Transparente Führungsgrundsätze

Die Schulpflegen, Schulleitungen und weiteren Führungspersonen sind transparent bezüglich Führungsverständnis und Handlungsgrundsätzen.

Das Organisationsstatut regelt die Aufgaben, Verantwortungsbereiche und Kompetenzen.

Führung der Mitarbeitenden

Die Personalführung ist Sache der direkten Vorgesetzten.

Die Vorgesetzten führen mindestens einmal jährlich ein Mitarbeitendengespräch. Es dient der gemeinsamen Standortbestimmung sowie der Entwicklung und Festlegung von eindeutigen und erreichbaren Zielsetzungen.

Die Führungspersonen fördern Teamarbeit, so dass die Mitarbeitenden Aufträge im Team erfüllen wollen und dies auch tatsächlich können. Dazu klären sie die Rahmenbedingungen, d.h. vor allem die Freiräume in inhaltlicher Hinsicht sowie die zielsetzungskonformen personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen. Zudem geben sie die nötige Unterstützung, damit sich eine kooperative Gemeinschaft bilden kann (Teamanlässe, Plattformen zur Klärung von Schwierigkeiten).

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- Besprechungsraum für Kleingruppen (2 bis 6 Personen)
- Besprechungsraum für Grossgruppen (Schulkonferenzen, Teamentwicklungen, Supervisionen etc.)

3.2 Welche Anforderungen stellen die Schulen Uster an die Mitarbeitenden?

Die Schulen Uster erfüllen ihren Auftrag mit Mitarbeitenden, die über die erforderlichen Fach-, Sozial-, Methoden-, Selbst- und Führungskompetenzen verfügen. Sie bringen ihr Potenzial ein und setzen sich verantwortungsvoll für die gemeinsamen Ziele ein.

Das Bildungsverständnis fordert eine starke Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen bzw. Schülern. Um dies zu verwirklichen sind vorwiegend Lehrkräfte mit höheren Arbeitspensen und breitem Fachwissen erwünscht.

Anforderungen

Die Schulen Uster legen besonderen Wert auf folgende Kompetenzen:

- **Fachliche Qualifikation**
Die Mitarbeitenden verfügen über die erforderlichen fachlichen Qualifikationen. Mitarbeitende mit fehlenden Lehrdiplomen werden dabei unterstützt, diese berufs begleitend zu erwerben.
- **Teamfähigkeit**
Die Mitarbeitenden schätzen die Arbeit in einem Team. Sie können sich mit ihren Stärken einbringen, unterstützen sich gegenseitig und akzeptieren unterschiedliche Meinungen und Bedürfnisse.
- **Offenheit für Neues**
Erwartet wird eine lebensnahe, kritische Offenheit gegenüber Entwicklungen und pädagogische sowie methodische Neugier.
- **Verlässlichkeit**
Ein weiteres Kennzeichen der Mitarbeitenden ist die Verlässlichkeit, d.h. sie halten Absprachen und festgelegte Vorgehensweisen ein.
- **Lebenserfahrung**
Von den Mitarbeitenden wird persönliche Reife gefordert und die Fähigkeit soziale Netzwerke aufzubauen und zu unterstützen.

3.3 Welchen Stellenwert messen die Schulen Uster der Personalentwicklung bei?

Die Personalentwicklung hat zum Ziel, die Kompetenzen und Potenziale der Mitarbeitenden im Sinne der schulischen Zielsetzungen zu fördern.

Personalentwicklung basiert auf der Bereitschaft und der Fähigkeit Potenziale zu erkennen und Zeit für Entwicklungsschritte einzuplanen. Personalentwicklung erfolgt sowohl innerhalb als auch ausserhalb des schulischen Umfelds und fokussiert insbesondere auf die Teamentwicklung und die individuelle Förderung.

Teamentwicklung

Schulische Teamentwicklungen benötigen Zeit und Raum.

– **Förderung der Feedbackkultur**

Die gegenseitige Unterstützung und Kooperation der Mitarbeitenden bildet eine wichtige Stütze zur Erfüllung des Berufsauftrags. Durch eine anerkennende und wertschätzende Feedbackkultur können gemeinsame Vorstellungen und Bedürfnisse erkannt und Veränderungen in einem vertrauensvollen Umfeld umgesetzt werden.

– **Förderung gemeinsamer Reflexion**

Praxisnahe Inputveranstaltungen mit gemeinsamer Reflexion ermöglichen es den Teams gemeinsame und individuelle Entwicklungsziele zu formulieren und in Zwischenschritten zu erreichen.

– **Förderung geteilten Wissens**

Ein Team entsteht dort, wo es etwas zu teilen gibt. Gemeinsame Vorbereitungsräume und Vorbereitungszeiten der Lehrpersonen fördern die Zusammenarbeit und führen zu gegenseitiger Entlastung.

Qualitätszirkel zu relevanten Themen der Unterrichtsentwicklung stellen ihre Erkenntnisse und Arbeiten allen Schuleinheiten zur Verfügung.

Individuelle Förderung

Die Schulpflegen, Schulleitungen und weiteren Führungspersonen nehmen sich die Zeit, um den persönlichen Entwicklungsbedarf mit den Mitarbeitenden zu besprechen und zielgerichtete, individuelle Entwicklungsmassnahmen oder individuelle Beratungen einzuleiten.

Im Rahmen von schriftlichen Vereinbarungen werden die institutionellen und persönlichen Ziele, Erwartungen, Massnahmen und die eingesetzten Ressourcen geklärt. Zudem wird geklärt, wie die neu erworbenen Kompetenzen umgesetzt werden können.

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- Besprechungsraum für Grossgruppen
- Besprechungsraum für Kleingruppen
- Gemeinsamer Vorbereitungsraum für Lehrpersonen; Arbeitsplätzen für die Lehrpersonen, nebst verschiedenen Besprechungsnischen für gemeinsame Arbeiten, integrierte Mediothek für Lehrpersonen.

4. Schule als Lehr- und Lernort

4.1 Welche Kompetenzen fördern die Schulen Uster?

Die Lehrpersonen der Schulen Uster reagieren in pädagogisch motivierten Grenzen proaktiv auf die immer komplexeren Anforderungen der Gesellschaft an Bildungsorganisationen respektive an Kinder und Jugendliche.

Sie passen die Methoden zum Erkennen, Fördern und Dokumentieren von Kompetenzen (Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen) den Erfordernissen der Zeit an, behalten dabei aber auch ihre bisherigen Erfahrungen im Auge.

Erkennen von Kompetenzen

Die Schulen Uster erkennen die Kompetenzen der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler indem sich alle an der Bildung beteiligten Personen (Klassen- und Fachlehrpersonen sowie Fachpersonen in der schulnahen Beratung und Betreuung sowie den Eltern) in professioneller und wertschätzender Weise über die Leistungen und das Verhalten austauschen.

Fördern von Kompetenzen

Die an der Bildung beteiligten Personen fördern die Kompetenzen stufen- und entwicklungsspezifisch mit dem Ziel, dass die Schülerinnen und Schüler vermehrt die Verantwortung für ihr eigenes Lernen übernehmen können, dürfen und wollen. Zu diesem Zweck stimmen die Schulstufen ihre Lernmethoden aufeinander ab.

Je selbstständiger die Schülerinnen und Schüler arbeiten, desto mehr übernehmen die Lehrpersonen die Rolle von Lerncoachs (Begleitung und Kontrolle von individuellen Lernprozessen).

Dokumentieren von Kompetenzen

Die zukunftsorientierten Schulen Uster dokumentieren die Fähigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler in sinnvoller und verständlicher Weise. Angestrebt werden kompetenzorientierte Portfolios, welche auf die Bedürfnisse der anschliessenden Schulstufen oder Bildungsorganisationen Rücksicht nehmen.

4.2 Wie stehen die Schulen Uster zur Leistung der Schülerinnen und Schüler?

An den Schulen Uster sind die Verantwortlichkeiten der Beteiligten geklärt, um angestrebte Leistungsziele zu erreichen

Sie fördern sowohl individuelle als auch gemeinsam zu erbringende Leistungen von Schülerinnen und Schülern und stellen ihre Leistungen transparent dar.

Gemeinsame Verantwortung

- **Schülerinnen und Schüler**
Stufen- und entwicklungsbedingt übernehmen Schülerinnen und Schüler zunehmend mehr Verantwortung für ihr Lernen. Sie nutzen zunehmend ihre Freiräume für Lerninhalte, Lernformen und Lernreihenfolge.
- **Lehrpersonen und Eltern / Erziehungsberechtigte**
Die Lehrpersonen verantworten die Lernprozesse.
- Die Eltern / Erziehungsberechtigten unterstützen die schulischen Bemühungen zur Erzielung von Lernfortschritten.
- Lehrpersonen und Eltern / Erziehungsberechtigte klären die Leistungsziele der Schülerinnen und Schüler in wechselseitigem Austausch.

Messen von Leistungen

Die Lehrpersonen kennen Methoden und Instrumente einer ganzheitlichen Leistungserfassung der Schülerinnen und Schüler sowohl im schulischen als auch sozialen Lernen. Sie wenden diese in unterstützender Art und Weise an.

Bewerten von Leistungen

Die Schulen treffen geeignete Massnahmen, um die Vergleichbarkeit von Leistungen stufen- und entwicklungs-gerecht zu ermöglichen.

Dokumentieren von Leistungen

Nebst den Zeugnissen nutzen die Lehrpersonen stufengemässe Dokumentationsmöglichkeiten wie zum Beispiel:

- Lerntagebücher mit Berichten über die Erledigung von Aufgabenstellungen verdeutlichen den aktuellen Leistungsstand.
- Nach standardisierten Anforderungen erstellte Prüfungen dokumentieren persönliche Leistungen.
- Portfolios stellen die erreichten Kompetenzen dar.
- In wertschätzenden Gesprächen mit den Schülerinnen und Schülern werden die Leistungen, bei Bedarf auch im Beisein der Eltern oder Erziehungsberechtigten, periodisch besprochen.

4.3 Welche Grundhaltungen und Regeln kennzeichnen die Schulen Uster?

Die Schulen Uster streben eine konfliktlösende schulische Gemeinschaft an. Nebst der individuellen Verantwortung aller Beteiligten tragen auch formulierte Grundhaltungen und Regeln dazu bei, dies zu erreichen.

Regeln werden nur soweit erforderlich formuliert. Sie werden allen Beteiligten zur Kenntnis gebracht und periodisch auf ihre Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit überprüft.

Grundhaltungen

Die wesentlichen Grundhaltungen sind:

Wertschätzung

Alle an der Schule Beteiligten begegnen sich grundsätzlich wertschätzend, höflich und respektvoll.

Sorgfalt

Der sorgfältige Umgang mit Material und Schulanlagen wird von allen Beteiligten verlangt.

Unmittelbarkeit

Bei Regelverstößen und Konfliktsituationen agieren alle Beteiligten weich zur Person und hart in der Sache. Regelverstöße ziehen unmittelbare Konsequenzen nach sich.

Erarbeitung und Umsetzung von Regeln

Regeln werden insbesondere mit dem Ziel formuliert, Aufgaben, Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten oder Nutzungsmöglichkeiten verbindlich zu klären. Soweit sinnvoll, werden sie in Zusammenarbeit mit den Betroffenen erarbeitet.

In den Regelwerken der Schulen ist ersichtlich, wer bei Verstößen handlungsbefugt bzw. zur Handlung verpflichtet ist. Regeln ohne klare und umsetzbare Konsequenzen bei Verstößen werden nicht aufgestellt.

4.4 Welche Lernformen wenden die Schulen Uster an?

Die Schulen Uster haben eine sich aufbauende, auf alle Stufen abgestimmte Lernkultur von der Grundstufe bis in die Sekundarstufe. Dies verlangt die Kooperation aller Beteiligten.

Die Lehrpersonen der Schulen Uster haben bei der Gestaltung des Unterrichts einen grossen Freiraum. Sie wenden ein reiches Instrumentarium an Lern- und Unterrichtsformen an, um die Schülerinnen und Schüler entwicklungs- und stufenspezifisch zu fördern.

Abgestimmte Lernkultur

Die Schulen Uster erreichen nach erfolgreichen Schulentwicklungsprozessen eine abgestimmte Lernkultur. Diese äussert sich etwa in altersdurchmischem Lernen (Primarschule), Arbeiten in Lernlandschaften oder Lernateliers (Sekundarstufe) und in stufenübergreifenden Projektarbeiten.

Differenzierung der Lern- und Unterrichtsformen

Die Lehrpersonen entscheiden sich situativ für Lern- und Unterrichtsformen im gemeinsamen Unterricht (Frontalunterricht), im kooperativen Unterricht (Gruppenarbeit) und im individualisierten Unterricht (Einzelarbeit)

Je nach Situation entscheiden sich die Lehrpersonen für Unterrichtsformen mit:

- hohem bis niedrigem Grad an Lenkung durch die Lehrperson
- niedrigem bis hohem Grad an Planung durch die Schülerinnen und Schüler
- niedrigem bis hohem Grad an Durchführungsbeteiligung der Schülerinnen und Schüler

Kooperation / Teamarbeit

Die Schulen Uster fördern Teamarbeit zur gegenseitigen Teilhabe am schulischen Geschehen. Lehrpersonen vergrössern ihre Mitwirkung im Lebensraum Schule durch eine Haltung, welche die gemeinsame Zielsetzungen und die Kultur des Teilens verdeutlichen: Der pädagogische Konsens innerhalb der zukunftsorientierten Schule wird gemeinsam und stetig weiterentwickelt.

Festgelegte Präsenzzeiten dienen der gemeinsamen bzw. unterstützenden Vorbereitung und Nachbesprechung von Unterricht, Projektarbeiten und Anlässen.

Die Möglichkeit zur gemeinsamen Durchführung von Unterricht wird vergrössert.

Die Lehrpersonen teilen ihre methodischen Kompetenzen, indem sie situationsbezogen miteinander kooperieren:

- gemeinsame Planung des Unterrichts
- gemeinsame Durchführung des Unterrichts
- gemeinsames Auswerten der gemachten Erfahrungen

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- Lernräume sind multifunktional nutzbar
- Lernräume sind bzgl. Grösse mit geringen Kosten veränderbar
- Lernräume sind nebst herkömmlicher mit moderner Informationstechnologie ausgerüstet
- Verbund von Lernräumen zu Clustern mit gemeinsamem Gruppenvorraum
- Lernlandschaften (Oberstufe) mit Raumbedarf von drei bis vier Lernräumen inkl. Gruppenzimmer
- Gruppenzimmer
- Für die integrativen Fördermassnahmen, Unterstützung von Lernstrategien, Begabtenförderung und weiteren Bedürfnissen ist ein Unterrichtsraum vorhanden.
- Im Schulhaus können sich alle Beteiligten in einem multifunktionalen Raum versammeln

5. Lebensraum Schule

5.1 Wie gewährleisten die Schulen Uster Lernen in emotional gesichertem Rahmen?

Die Schulen Uster orientieren sich am Grundgedanken, dass die Schule einen Lebensraum darstellt. In einem vertrauensvollen Umfeld finden Begegnungen statt, die das Lernen und Lehren unterstützen.

Die Schulen verstehen Lernen als emotionalen Prozess. Deshalb schenken alle Beteiligten den wertschätzenden Beziehungen grosse Aufmerksamkeit.

Im Lebensraum Schule werden Unterschiede als Lern- und Entwicklungschancen angesehen, der anerkennende Umgang mit Unterschieden wird gefördert.

Begegnungen im Lebensraum Schule

Begegnungen benötigen Zeit. Begegnungsmöglichkeiten werden innerhalb bzw. zwischen allen Bereichen des Lebensraums Schule geschaffen. Dazu gehören die Schule mit all ihren Aktivitäten, alle schulnahen Angebote und die ausserschulische Nutzung des Schulraums.

Die Nutzerinnen und Nutzer leisten ihren Beitrag, damit der Lebensraum Schule für alle attraktiv bleibt.

Lernen als emotionaler Prozess

Lernen ist ein emotionaler Prozess. Durch gleichzeitige emotionale Nähe, beobachtende Distanz und gezielte Führung unterstützen die Lehrpersonen die Schülerinnen und Schülern in ihrem Lernprozess. Gezielte Führung manifestiert sich auch in der Umsetzung von beschlossenen Abläufen und (Verhaltens-) Regeln der Schule. Auf der Basis von vertrauensvollen Beziehungen übernehmen Schülerinnen und Schülern je länger je mehr Verantwortung für ihr eigenes Lernen.

Lernen aus und mit Unterschieden

Schule ist geprägt von Unterschieden. Die Schulen benennen diese und binden sie in sicht- und erlebbarer Weise in die Gemeinschaft ein. Unterschiede werden genutzt, um Rücksichtnahme und Verständnis zu üben.

- Jüngere und ältere Schülerinnen und Schüler treffen aufeinander. Die Lernorganisation des altersdurchmischten Lernens (AdL) nutzt die Heterogenität am konsequentesten.
- Jungen und Mädchen lernen gemeinsam. Um geschlechterspezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden, werden Unterrichtseinheiten teilweise geschlechtergetrennt durchgeführt.
- Rollen- und Interessensklärungen zwischen Kinder / Jugendlichen und Erwachsenen tragen zur Achtung der Persönlichkeit bei.

Die Schulen Uster verhindern auf allen Ebenen Wertminderungen, die sich beispielsweise in Mobbing, Bullying oder sonstigen dissozialen Erscheinungsformen bemerkbar machen. Die Vernetzung zu Fachstellen und -personen ist gesichert.

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- Transparenz und Übersichtlichkeit prägen nicht nur das schulische Verständnis sondern auch den Bau.
- Räume, die durch Dritte (mit-) genutzt werden sind so angelegt, dass durch ihre Nutzung die Betriebsabläufe der Schule und der familienergänzenden Tagesstrukturen nicht gestört werden.
- Ein emotional gutes Lernumfeld erfordert Gestaltungsmöglichkeiten. Dazu müssen Lernräume flexibel eingerichtet und gestaltet werden können:
- Flächen (Wände, Schränke, Türen, Fensterfronten) müssen Möglichkeiten zur Gestaltung offen lassen (farbliche Änderungen, Anbringen von Halterungen, Zeichnungen etc.),
- Ablageflächen müssen vielseitig genutzt werden können (z.B. Materialablagen, Pflanzen).

5.2 Wie leisten die Schulen Uster ihren Beitrag zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf?

Die Schulen Uster fördern die kognitiven, emotionalen und physischen Kräfte der Schülerinnen und Schüler entwicklungs- und stufenspezifisch.

Im Sinne der Chancenvergrößerung wird grosser Wert auf die Früherkennung von Stärken und Schwächen beziehungsweise auf besonderen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler gelegt.

Die Schulen Uster differenzieren ihr Integrationsmodell und verfolgen eine sinnvolle Integration der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen in den Lebensraum Schule. Sie handeln dabei in Anwaltschaft der ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler.

(Früh-) Erkennung von besonderem Förderbedarf

Die Schulen Uster erheben besondere Schwächen und Stärken der Schülerinnen und Schüler möglichst früh, das heisst bereits auf der Grund- oder Kindergartenstufe bzw. sobald sie sich deutlich manifestieren. Soweit sinnvoll erfolgt der Bezug der schulnahen Dienste.

Die Eltern / Erziehungsberechtigten werden in die Abklärungen konsequent einbezogen. Bei Bedarf leisten Kulturvermittler sprachliche und kulturelle Übersetzungsarbeit.

Sind Unterstützungsleistungen einzuleiten, wird ein begleitendes, stufenübergreifendes Portfolio mit den Förderabsichten und -leistungen geführt.

Bedürfnis- und integrationsorientierte Unterrichtsformen

Die Schulen Uster verfolgen klare, stufenbezogene Integrationsziele und fördern die Schülerinnen und Schüler im Lebensraum Schule. Dazu ist die ausreichende Unterstützung durch Fachpersonen gewährleistet.

Sie integrieren Schülerinnen und Schüler mit speziellem Förderbedarf soweit als möglich in den Regelklassen und unterstützen sie den besonderen Bedürfnissen entsprechend in speziellen Lerngruppen.

Erweist sich die Integration in eine Regelklasse als nicht zielführend, wird mit den Beteiligten nach Lösungen gesucht. Neben separativen Schulungen sind auch Unterrichtsformen in Kleingruppen möglich.

Handeln in Anwaltschaft der Schülerinnen und Schüler

Lehrpersonen, Eltern/Erziehungsberechtigte und zugezogene Fachstellen legen gemeinsam einen Förderplan für die Schülerinnen und Schüler mit besonderem Unterstützungsbedarf fest. Darin enthalten sind:

- klare Zielsetzungen
- definierte Unterstützungsleistungen der Schulen
- erfüllbare Pflichten der Beteiligten
- festgelegte Zeitpunkte zur Evaluation der Fördermassnahmen und Klärung neuer Ziele.

Differenzierte Integration

Soweit sinnvoll und vom gesetzlichen Auftrag her möglich, differenzieren die Schulen Uster ihr sonderpädagogisches Integrationsmodell und richten ihre Aktivitäten auf die Integration in die Regelklassen und im Lebensraum Schule.

Die sonderpädagogisch tätigen Fachpersonen der Schulen Uster bilden ein Fachgremium, das die Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von leistungsschwachen bis zu besonders begabten Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse der Sonderpädagogik diskutieren.

Um die Zielsetzungen Integration zu erreichen, wird die Zusammenarbeit mit Fachpersonen gefördert und es finden institutionalisierte, fachliche Weiterbildungen der Lehrpersonen statt.

Auswirkungen auf den Schulhausbau

- 2 - 3 Lernräume für Gruppenunterricht (bis 12 Personen)
- Behindertengerechter Bau (Behindertengleichstellungsgesetz § 20, Absatz 2)

6. Mögliche Auswirkungen auf den Schulhausbau

6.1 Wie müssen Innen- und Aussenräume gestaltet sein, damit sie multifunktional genutzt werden können?

Die Schulen Uster verstehen sich als Lebensraum. Gemäss diesem Selbstverständnis finden Offenheit, Transparenz und emotionale Anteilhabe ihre baulichen Entsprechungen in multifunktionalen Räumen.

Innenräume

Alle Innenräume sind Lern- und Begegnungsräume. Die Räume können an pädagogische Lehr- und Lernmodelle angepasst werden. Konsequente Entfluchtung nach aussen ermöglicht es, sämtliche Räume in diesem Sinne zu nutzen.

Die akustischen Bedingungen sind durchwegs so ausgelegt, dass die multifunktionale Nutzung der Räume die schulischen Abläufe nicht stören.

Aussenräume

Aussenräume sind Lern-, Begegnungs- und Bewegungsräume. Sie orientieren sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Die phantasievolle Nutzung der Pausenräume wird durch naturnahe Gestaltung unterstützt. Ein Teil der Aussenräume eignet sich für sportliche Aktivitäten.

Berücksichtigung pädagogischer Lehr- und Lernmodelle

Schulhausbau ermöglicht die Umsetzung von möglichen Lehr- und Lernmodellen mit besonderen Raumanforderungen:

Cluster-Modell

Drei Klassenzimmer gruppieren sich um einen Vorraum, der als gemeinsamer Gruppenraum multifunktional genutzt wird. Clustereinheiten unterstützen lerngruppenübergreifende Lehrformen, ermöglichen aber auch herkömmlichen Unterricht in Klassenzimmern.

Durch sinnvolle Gestaltung des gemeinsamen Vorraums kann auf die üblicherweise den Klassenzimmern zugeordneten Gruppenräume teilweise verzichtet werden.

Lernen in Lernlandschaften

Mit dem Raumbedarf von etwa drei Klassenzimmern entsteht eine Lernlandschaft, in der die Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen, ruhigen Arbeitsplatz haben. Integrierte Nischen erlauben Besprechungen. In drei kleineren, niveauspezifischen Lehrräumen finden Input-Lektionen statt.

Räume für Schülerinnen und Schüler

Lernräume

Alle Innenräume können als Lernräume genutzt werden. Es stehen Räume für gemeinsames Lernen aber auch Rückzugsräume und -zonen für ungestörtes Lernen allein oder in kleineren Gruppen und für Ruhephasen zur Verfügung.

Damit die Lernräume multifunktional genutzt werden können, sind sie nebst herkömmlicher Ausrüstung auch mit moderner Informationstechnologie ausgestattet. Das altersgerechte, ergonomische Mobiliar kann durch Schülerinnen und Schüler leicht verschoben werden. Durch die verschiedenen Nutzungen muss der erhöhte Bedarf an Stauraum berücksichtigt werden. Die Akustik berücksichtigt die speziellen Bedürfnisse von leicht hörbehinderten Schülerinnen und Schülern.

Aufenthaltsräume

Schülerinnen und Schüler stehen nach dem Essen bezeichnete Innen- und Aussenräume für Spiele, Bewegung, Ruhen oder stille Arbeiten zur Verfügung. Die Räume sind so gestaltet, dass die Aktivitäten die übrigen schulischen Abläufe nicht stören.

Hausaufgaben

Die Hausaufgaben werden in der Schule erledigt. Bis zur Sekundarstufe wird ein Klassenzimmer oder der Vorraum eines Clusters dafür genutzt. Auf der Sekundarstufe arbeiten die Schülerinnen und Schüler allenfalls an einem Arbeitsplatz in ihrer Lernlandschaft.

Mediathek

Schülerinnen und Schüler haben Zugang zu stufenspezifischen Medien.

Räume für Lehrpersonen

Lehrpersonen haben Präsenzzeiten und arbeiten vornehmlich in der Schule. Gemeinsame Zeit und gemeinsamer Raum unterstützen die Zusammenarbeit.

Variante gemeinsamer Vorbereitungsraum

Den Lehrpersonen steht ein Arbeitsplatz zur Verfügung. Verschiedene Nischen für gemeinsame Arbeiten ermöglichen ad-hoc-Zusammenarbeit. Diese Variante betont die Teamzugehörigkeit auf Schulhausebene.

Variante Lernlandschaft

Es ist möglich, die Arbeitsplätze der Lehrpersonen in die Lernlandschaft zu integrieren. Diese Variante betont den Lebensraum Schule in einem Jahrgangsteam und bezieht die Schülerinnen und Schüler in die Arbeitsgemeinschaft mit ein.

Lehrerzimmer

Die grossen Pausen sind für die Lehrpersonen Ruhezeiten. Eine Kleinküche mit Kaffee / Teeautomat ermöglicht die schnelle Pausenverpflegung. Gemütliche Sitzgelegenheiten für alle bieten Gelegenheit für Entspannung.

Räume für die Schulleitung

Der Schulleitung steht zusammen mit einer allfälligen Co-Schulleitung ein Arbeits- und Besprechungsraum zur Verfügung, der für keine anderen Nutzungen vorgesehen ist.

Raum für die Schulsozialarbeit

Der Schulsozialarbeit steht ein Arbeits- / Besprechungsraum zur Verfügung.

Besprechungsräume

Für Besprechungen in Kleingruppen und für Elterngespräche stehen Besprechungsräume zur Verfügung. Ein Raum für Grossgruppen lässt sich von Schulleitung, Schulpflege, Lehrpersonen, Eltern und Dritten nutzen.

Mittagstisch

Je nach Verpflegungskonzept und Grösse der Schuleinheit sind Speiseraum oder multifunktionale Verpflegungsräume vorhanden. Die schalldämpfende Akustik wirkt stressmindernd. Eine ausreichende Be- und Entlüftung sorgt dafür, dass Unterrichtsräume frei von Essensgerüchen sind.

Je nach Verpflegungskonzept sind die Schülerinnen und Schüler am Vorbereitung, Essensausgabe und Aufräumen beteiligt, was baulich berücksichtigt wird.

Aussenräume

Aussenräume sind naturnahe gestaltet. Kleinteilig strukturierte Aussenräume tragen neben grösseren Freiflächen verschiedensten Bedürfnissen von Kontakt und Rückzug der Schülerinnen und Schüler Rechnung. Es ist Raum für Jungen und Mädchen vorhanden. Während der Unterrichtszeiten sind die Aussenräume der Schule vorbehalten. Die Aussenräume sind nach Schulschluss auch Begegnungsräume für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Erwachsene und Jugendliche.

Die Sportanlagen decken während den Schulzeiten die diesbezüglichen Bedürfnisse aller Schulstufen ab. Im Anschluss an den Unterricht finden Kurse für Schülerinnen und Schüler statt. Ausserhalb der Schulzeiten steht die Anlage Dritten zur Verfügung.

Hort

In Neubauten ist es sinnvoll, die vor- und nachschule Betreuung in die Schulanlage mit einzubeziehen. Der Hortleitung wird ein Büro zur Verfügung gestellt. Sinnvollerweise hat der Hort Zugang zu einem Teil des Aussenbereichs der Schule.

Musikschule

Der Musikschule werden für den Einzel-, Gruppen- und Ensembleunterricht zwei bis drei Klassenzimmer zur Verfügung gestellt welche auch für den integrierten Musikunterricht und für Proben verwendet werden können. Zusätzlich benötigt die Musikschule drei bis vier Gruppenräume für welche spezielle Akustikmassnahmen, eine minimale Infrastruktur (z. B. Klavier) und Lagermöglichkeiten (Kästen) nötig sind.

Eltern-, Kultur-, Vereins- und Quartierarbeit

Für Elternarbeit, kulturelle Angebote und Aktivitäten, die Vereins- und die Quartierarbeit stehen ausserhalb der Nutzung durch die Schule die nötigen Räume und die Infrastruktur zur Verfügung.

6.2 Wie sind Innen- und Aussenräume zu gestalten, damit sie flexibel verändert werden können?¹

Die Schulen Uster reagieren soweit es ihnen als Organisation möglich ist flexibel auf die sich verändernde Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler lernen in unterschiedlichsten pädagogischen Formen und Umgebungen. Es werden vermehrt Arbeitsformen umgesetzt, welche nebst sozialem Lernen auch das selbstgesteuerte Lernen zum Ziel haben.

Die Schulhäuser unterstützen die räumliche Realisierung herkömmlicher und zukünftiger Pädagogik: Innerhalb der starren, aber ausbaufähigen Gebäudehülle befinden sich flexibel veränderbare Innenräume. Tragende Trennwände sind zu vermeiden. Stattdessen ermöglichen relativ leicht verschiebbare Raumteiler kostengünstige Wandelbarkeit.

Die Idee „LEGO“

Die Schulhäuser sind auf einem Raster-Grundriss aufgebaut. Ein Vielfaches der Rastergrundeinheit ergibt die Raumgrössen. Die Installationen sind so anzuordnen, dass die flexible Veränderung der Raumgrösse ohne bauliche Massnahmen an den Installationen möglich ist.

Die Idee der modularen Raumteiler

Die Innenräume werden durch Raumteiler getrennt. Denkbar sind Modul-Schränke, welche gleichzeitig Stauraum bieten und eine Neueinteilung des Raums zulassen. Soll ein Schulraum in der Grösse verändert werden, werden einzelne Module verschoben. Wird ein Durchgang zu einem benachbarten Schulraum erforderlich, so wird beispielsweise ein Schrank-Modul durch ein Tür-Modul ersetzt.

Die Idee des „unfertigen Schulhauses“

Ein emotional gutes Lernumfeld erfordert Gestaltungsmöglichkeiten. Dazu müssen Lernräume flexibel eingerichtet und gestaltet werden können:

- Flächen (Wände, Schränke, Türen, Fensterfronten) müssen Möglichkeiten zur Gestaltung offen lassen (farbliche Änderungen, Anbringen von Halterungen, Zeichnungen etc.)
- Ablageflächen können vielseitig genutzt werden (z.B. Materialablagen, Pflanzen)

¹ Weiterführende Dokumentationen:

1: Hochbaudepartement des Kantons Zürich (2004): IMMO Raumstandards für den Bau von Volksschulen der Stadt Zürich, S. 17-30

2: Prof. Dr. Johanna Forster und Prof. Dr. Christian Rittelmeyer (2010): Gestaltung von Schulbauten aus erziehungswissenschaftlicher Sicht. Zürich: Fachstelle für Schulraumplanung der Stadt Zürich

3: Baudirektion des Kantons Zürich (2009): Schulbaurichtlinien vom 16.März 2009, S. 4 - 11